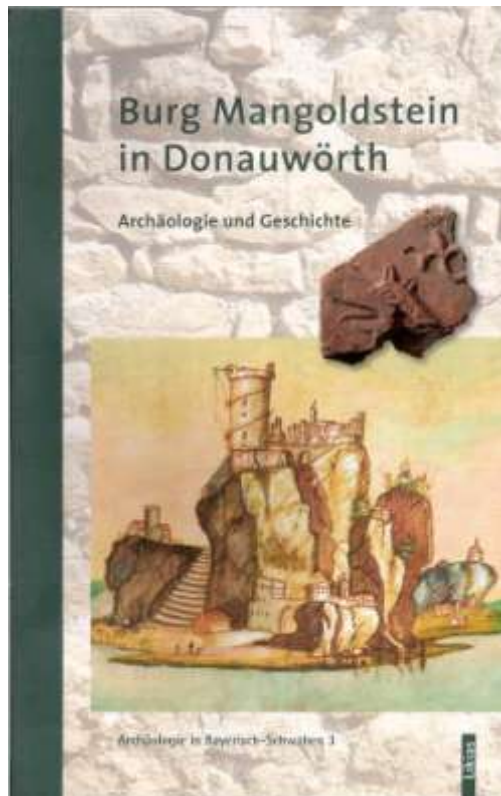


# Rezension

## Burg Mangoldstein in Donauwörth

Archäologie und Geschichte

**Wolfgang Czysz**



### Zum Autor.

Prof. Dr. Wolfgang Czysz [sprich: Tschech] hat Provinzialrömische Archäologie studiert. Seit 2002 lehrt er dieses Fach an der Leopold-Franzens-Universität in Innsbruck.

Er ist ordentliches, gewähltes Mitglied der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft in Augsburg und des Verbandes der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland. 2001 wurde er zum Korrespondierenden Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts gewählt.

Heute ist er Leiter des Referats B III Mittelfranken/Schwaben des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege im ehemaligen Benediktinerkloster Thierhaupten.

### Formalien.

Das Buch ist 2011 im Likias Verlag Friedberg erschienen.

Das Buch im Format 15 x 24 cm hat 96 Seiten mit 135 meist farbige Abbildungen. Es kostet 9,80 Euro und ist - wie man bei Büchern diese Preisklasse

erwarten kann – ein fadengeheftetes Paperback. Papier, Druck und sämtliche Abbildungen sind von guter Qualität. Angenehm fällt das aufgelockerte Layout des Textes und der Bilder auf. Das hebt das Buch hinsichtlich der eher trockenen Thematik „Archäologie“ positiv von anderen Werken ab und macht es angenehm und leicht lesbar.

**ISBN: 978-3-9812181-3-8.** Zu bestellen u.a. direkt beim Verlag über das Internet über <http://www.likias.de> oder unter der Adresse:

Likias  
Verlag – Museum – Ausstellungen  
Volker Babucke  
Anton-Heinle-Straße 28  
86316 Friedberg

Telefon 0821-26 78 098



## **Gliederung.**

Der Autor liefert einen aufgelockerten und breit gefächerten Ansatz, um sich dem für den „archäologischen Normalmenschen“ schweren Thema zu nähern. Aus dem Inhaltsverzeichnis:

- Donauwörth, Stadt der Brücken
- Aribo und Manigoldus
- Die Burg Mangolds
- Mit Bagger und Schaufel
- Der harte Kern
- Blütezeit
- Mächtige Nachbarn
- Maria von Brabant
- Der letzte Burgherr
- Der große Brand
- Späte Bewohner der Bürg
- Gut gesichert

Geschichtliche Anekdoten, viele Abbildungen und Randinformationen lockern den Stoff angenehm auf.

Ein Literaturverzeichnis sowie ein Abbildungsnachweis vervollständigen das Buch.



## **Ziel und Anspruch.**

Das besondere an dem Buch ist nicht nur, dass eine relativ unbekannte Burg besprochen wird, sondern, dass ein an und für sich sehr spezielles Thema wie die archäologische Untersuchung einer Burgruine für ein breites Publikum lesbar und interessant aufbereitet werden sollte. Das ist nicht nur mutig und schwierig, sondern vor allem eine dankenswerte Realisierung, ein wichtiges Thema der „breiten Masse“ zugänglich zu machen.



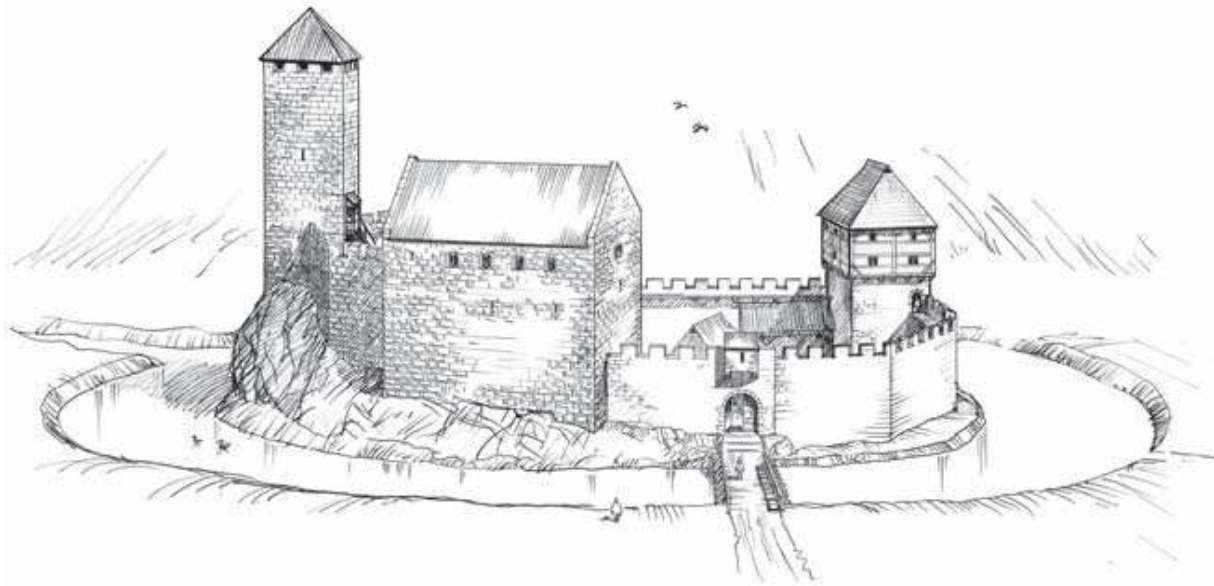
## **Zielerreichung.**

Zunächst einmal vorab: das Buch ist gelungen! Der Spagat, ein schweres, komplexes Thema wissenschaftlich seriös, aber dennoch locker und interessant für die Käuferzielgruppe aufzubereiten ist weitestgehend gelungen. Zunächst wird die ältere Geschichte der Gegend um und in Donauwörth erläutert. Dabei werden reale Ereignisse anekdotenhaften Charakters erzählt, was den Stoff leicht lesbar gestaltet ohne den Informationswert zu schmälern.

Ab Seite 28 wird dann die Burg der Mangolde beschrieben, wobei die Beschreibung wesentlich auf den archäologischen Ausgrabungen der Jahre 2008–2009 fußt, die neue, wichtige Erkenntnisse zur Entwicklung der mittelalterlichen Burg lieferten. Hier wären inhaltliche Dinge anzumerken. Auf Seite 31 merkt der Autor an, dass die wegen des Lösegeldes für Richard Löwenherz prall gefüllte Staatskasse für Zuwendungen des staufischen Burgenbaus genutzt wurde. Es ist heute durchaus strittig, ob es überhaupt den „staufischen Burgenbau“ gab, also der durch das Reich (de facto durch den Kaiser) organisierte, beeinflusste und finanzierte Burgenbau. Im stauferzeitlichen Burgenbau handelten die Bauherren – also hier auch die Mangolde - eher eigenständig unter Duldung/Erlaubnis der Herrscher und sicher auch unter baulicher Beeinflussung durch

Leitbauten. Eine direkte Finanzierung durch die Staatskasse war, wenn überhaupt, eher die Ausnahme.

Besonders diskussionswürdig ist die mehrfach auftretende Rekonstruktionszeichnung (u.a. Abbildung 39 – siehe unten). Ist die Grundfläche der Burg durch die Ausgrabungen auch gesichert zu rekonstruieren, so unsicher ist jedoch eine Rekonstruktion des aufgehenden Mauerwerks aufgrund fehlender Mauerreste und entsprechender historischer Abbildungen.



Es ist verständlich, dass der touristisch orientierte Leser gerne eine Vorstellung serviert bekommen möchte, wie denn die Burg im Mittelalter ausgesehen haben mag. Es muss aber klar sein und klar gemacht werden, dass die rekonstruierte Abbildung mit hoher Sicherheit genau so den wirklichen Zustand nicht wiedergibt. Insbesondere die Höhe der Mauern, Zinnen, Dachwerk etc. sind reine Spekulation, wenngleich auch sicher auf bekannten Analogien anderer Burgen fußend. Auch findet sich bspw. in dem Buch kein Hinweis, der die Existenz eines Erkers über dem Tor nachweist.

Desweiteren berichtet der Autor über den Verlauf der Grabungen und deren Ergebnisse. Interessant ist hier der Nachweis der Zweitverwendung römischer Steine, ebenso die Beschreibung der Alltagsfunde auf der Burg, die auch reichlich bebildert und verständlich beschrieben dem Leser eine Vorstellung über das Leben auf der Burg geben.

Das Buch endet mit der Beschreibung der Zerstörung der Burg durch König Albrecht I., der späteren Bewohner der Burg und der Sicherung der Burgruine in der Zukunft.

Eine Luftaufnahme im vorderen Teil des Buches erweitert die Übersichtlichkeit der Gesamtsituation für den Leser ohne nähere Ortskenntnis.



## Zusammenfassung.

Das Buch über die Burgruine Mangoldstein ist ein erfrischend und außerdem kompetent geschriebenes Werk über die Ausgrabung, Rekonstruktion, Geschichte und Erhaltung der Burg. Bauforscherische Schwächen in der Rekonstruktion sind wegen der touristisch gewünschten Anschaulichkeit zwar nicht verzeihlich, aber verständlich.

Gesamturteil: 

Rüdiger Berges



### Bewertungsmaßstab:

-  Hervorragend
-  Sehr Gut
-  Gut
-  Durchschnittlich
-  Schwach
-  Indiskutabel